

# Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE  
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK  
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

---

---

Vol. VI

May, 1935

No. 5

---

---

## CONTENTS

	Page
Notes on Chiliasm. Th. Engelder .....	321
Der Zeitgeist und die zeitgemaesse Predigt. J. H. C. Fritz ..	335
Das Verhaeltnis der Apokalypse zu den prophetischen Schriften des Alten Testaments. P. E. Kretzmann .....	340
Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria. P. E. Kretzmann .....	347
An Anniversary We Forgot. Theo. Hoyer .....	349
Sermon Study on 1 Tim. 2, 1—6. Theo. Laetsch .....	356
Dispositionen ueber die altkirchliche Evangelienreihe.....	365
Miscellanea .....	376
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.....	379
Book Review. — Literatur.....	391

---

---

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Oeristen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?  
*1 Cor. 14, 8.*

---

---

Published for the  
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States  
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ihm zu befehlen, hat seine Kraft nicht verloren, Röm. 1, 16. 17. An uns selbst und unserer Kraft sollen wir allerdings verzagen, aber nicht an der Kraft des Wortes unsers Gottes. Dem muß auch der Zeitgeist weichen.

Gott stärke uns den Glauben, daß wir mit dem Apostel Paulus, der unter ähnlichen Verhältnissen wie wir mit der Predigt des Evangeliums von Gott beauftragt worden war, sprechen: „Nicht daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott, welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des Neuen Testaments. . . . Darum, dieweil wir ein solch Amt haben, nachdem uns Barmherzigkeit widerfahren ist, so werden wir nicht müde, sondern meiden auch heimliche Schande und gehen nicht mit Schalkheit um, fälschen auch nicht Gottes Wort, sondern mit Offenbarung der Wahrheit und betweisen uns wohl gegen aller Menschen Gewissen vor Gott. Ist nun unser Evangelium verdeckt, so ist's in denen, die verloren werden, verdeckt, bei welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinn verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christ, daß er sei der Herr, wir aber eure Knechte um Jesu willen. Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß (durch uns) entzündete die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. Wir haben aber solchen Schatz in irdischen Gefäßen, auf daß die überschwengliche Kraft sei Gottes und nicht von uns. Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht; wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen; wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Und tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde“, 2 Kor. 3, 5. 6; 4, 1—10.

J. G. C. F r i k.

### Das Verhältnis der Apokalypse zu den prophetischen Schriften des Alten Testaments.

Im Jahre 1912 veröffentlichte Prof. D. A. Schlatter (Tübingen) in den von ihm redigierten „Beiträgen zur Förderung christlicher Theologie“ eine Studie, der er die Überschrift „Das Alte Testament in der johanneischen Apokalypse“ gab. Es ist eine interessante Monographie, die dem Schriftforscher manchen Wink gibt. Leider ist aber seine Untersuchung für unsere Zwecke nicht ganz befriedigend, da er sich nicht auf den Nachweis der biblischen Parallelstellen beschränkt, sondern ausführlich auf die jüdische Literatur der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts eingeht. Er bringt die Schriftauslegung der palästinensischen Zeitgenossen des Johannes, besonders in den alten Kommentaren zum

Pentateuch, Mechilta, Sifra, Sifre, das heißt, vieles, was im Talmud zusammengetragen wurde. Das mag an sich wertvoll genug sein, da es zum Verständnis der Bildersprache der Apokalypse und der ganzen Prophetie beiträgt, aber es dient kaum zur Verstärkung und Vertiefung der Überzeugung, daß die Schrift eine Einheit, das einheitliche Werk des Heiligen Geistes, ist, der eben durch die menschlichen Schreiber die großen Wahrheiten der göttlichen Offenbarung immer wieder von neuem dargelegt hat, und zwar vielfach in denselben Worten. Es ist nicht nur an dem, daß sich Johannes fortwährend in alttestamentlichen Bildern bewegt hat, sondern der Heilige Geist hat durch ihn die im Alten Testament geoffenbarten Wahrheiten mit neuer Anwendung gebracht. Das sind die zwei Punkte, die diese kurze Abhandlung betonen will: die Einheit der Schrift und die Anwendung alter Wahrheiten auf neue Zustände.

Wenn wir uns die mehr als siebzig Parallelen zwischen der Apokalypse und dem Alten Testament ansehen, so können wir diese Stellen nach gewissen Gruppen ordnen, ohne dabei behaupten zu wollen, daß manche dieser Stellen sich nicht auch anders gruppieren ließen. Wir befolgen diese Methode lediglich der Übersicht wegen.

Die erste Gruppe behandelt die Stellen, die sich auf Gott beziehen. Dies schließt solche Stellen ein, die von der Dreieinigkeit verstanden werden können oder von dem Heiligen Geiste oder von Christo als dem Herrn, *ὁ κύριος*. Wir nennen hier zuerst Apok. 1, 8: „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende . . ., der da ist und der da war und der da kommt.“ Vgl. Kap. 22, 13. Hier haben wir zu vergleichen nicht nur Ez. 3, 6. 14 (LXX), sondern auch Jes. 41, 4 (LXX); 44, 6; 48, 12, wo wir zum Teil eine wörtliche Übereinstimmung finden.

Mit dieser Stelle steht in enger Verbindung der Ausruf Apok. 4, 8: „Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige.“ Wie der letzte Teil des Satzes eine Wiederholung von 1, 8 ist, so ist der erste entschieden für eine Parallele zu Jes. 6, 3 anzusehen, wo sich in der Vision des Propheten gleichfalls das Dreimalheilig findet, dort als anbetendes Wort der Seraphim, hier als Gebetsformel im Munde der vier Tiere (Lebewesen).

Als dritte Stelle nennen wir Apok. 1, 4 mit dem Ausdruck: „und von den sieben Geistern, die da sind vor seinem Stuhl“. Die Bezugsstelle ist hier Jes. 11, 2 von dem Spiritus septiformis. Die Bezeichnung ist so wichtig für das Verständnis vieler Schriftstellen, daß sie besonderes Studium benötigt. (Vgl. Band III dieser Zeitschrift, 245—251.)

Zur zweiten Gruppe gehören die Stellen, die spezifisch von Christo handeln. Hier fangen wir füglich an mit Apok. 1, 13 (vgl. 14, 14): „Der war eines Menschen Sohn gleich.“ Daß „Menschensohn“ eine besondere Bezeichnung Jesu nach seinem messianischen

Charakter ist, kann man leicht aus der Tatsache erkennen, daß die Benennung in den Evangelien durchweg (außer Joh. 12, 34) sich im Munde des Heilandes findet und im Neuen Testament, in ca. 80 Stellen, einschließlich der Evangelien, nur einmal in eines andern Munde, nämlich in dem des Stephanus, Act. 7, 56. Die beiden Stellen in der Apokalypse sind jedenfalls auf Dan. 7, 13, vielleicht auch auf Hesek. 1, 26 zurückzuführen.

Anderere Stellen, die sich auf Christum beziehen, sind Apok. 1, 7: „Es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben“, womit der heilige Schreiber eben hinweist auf die Erfüllung von Sach. 12, 10, auf die er schon bei der Erzählung von Christi Tod aufmerksam gemacht hatte, Joh. 19, 37. — Bei der Stelle Apok. 4, 3 macht man ohne Zweifel mit Recht aufmerksam auf Hesek. 1, 26. Johannes schreibt: „Der da saß, war anzusehen wie der Stein Jaspis und Sardis“, und in der Hesekielstelle lesen wir: „über dem Himmel, so oben über ihnen war, war es gestaltet wie ein Saphir, gleichwie ein Stuhl; und auf demselbigen Stuhl saß einer, gleichwie ein Mensch gestaltet.“ Beide Stellen sind jedenfalls eine Beschreibung des erhöhten Heilandes, und die Ähnlichkeit ist so groß, daß sie nicht zufällig sein kann. — Christus ist ferner gemeint mit der Bezeichnung „die Wurzel Davids“ in Apok. 5, 5; und damit stimmt genau, was wir Jes. 11, 1. 10 lesen: „Es wird eine Rute aufgehen von dem Stamm Jsais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. . . . Und es wird geschehen zu der Zeit, daß die Wurzel Jsais, die da stehet zum Banner den Völkern, nach der werden die Heiden fragen.“ Vgl. Apok. 22, 16. Auch der erste Teil von Apok. 5, 5, von dem Siege des Löwen aus dem Stamme Juda, ist ohne Zweifel Wiedergabe der Weissagung, nämlich aus Gen. 49, 9. In Apok. 19, 15 findet sich der Ausdruck „Er tritt die Kelter des Weins des grimmigen Zornes des allmächtigen Gottes“, von dem man gewöhnlich meint, daß er aus Jes. 63, 3 genommen ist. Vgl. Apok. 19, 13 mit Jes. 63, 1 ff. Im Alten Testament weist es hin auf Christi Sieg, in der Offenbarung auf das Resultat seines stellvertretenden Leidens, das eben in seinem Siege gipfelt.

Hier könnte noch hingewiesen werden auf Schlatter, der in seinem Kapitel über Christus unter andern schreibt: „Nach habe mich zu meinem Vater auf seinen Thron gesetzt“, 3, 21, ist schwerlich ohne Erinnerung an Ps. 110, 1 gesagt. . . . Die endgültig entscheidende Vollmacht des Christus spricht Johannes im Anschluß an Jes. 22, 22 aus 3, 7. . . . In 3, 14 ist mit dem ‚treuen und wahrhaftigen Zeugen‘, der an ‚den treuen Zeugen im Himmel‘, Ps. 89, 38, erinnert, der Name *ἡ ἀρχὴ τῆς κτίσεως τοῦ θεοῦ* verbunden, der auf Spr. 8, 22 zurücksieht. . . . Die vollendete Gemeinde ist ‚das Weib, die Braut des Lammes‘, 21, 9; vgl. 22, 17. Der Einfluß des Hohenliedes ist deutlich.“

Eine dritte, kleinere Gruppe von Stellen betrifft die Kirche oder Gemeinde. In Apok. 7, 3 lesen wir: „Wis daß wir ver-

spiegeln die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen.“ Hierzu vergleichen wir Hesek. 9, 4. 6: „Gehe durch die Stadt Jerusalem und zeichne mit einem Zeichen an die Stirn die Leute, die da seufzen und jammern über alle Greuel; . . . aber die das Zeichen an sich haben, der sollt ihr keinen anrühren.“ Gemeint sind offenbar diejenigen, die Gott angehören, die Glieder seiner Gemeinde oder Kirche. — Hierher könnte man auch rechnen (wenn man die Stelle nicht zur vorhergehenden Gruppe ziehen will) Apok. 11, 15: „Es sind die Reiche der Welt unsers HErrn und seines Christus worden“, wozu man als Parallele dem Gebot nach Dan. 2, 44 angibt: „Zur Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird.“ — Apok. 21, 3 lesen wir: „Und er wird bei ihnen wohnen; und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“ Dies bezieht sich offenbar auf Hesek. 37, 27, wo sich die Weissagung findet: „Ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein“, woraus hervorzugehen scheint, daß hier von dem Gnadenreich des Heilandes die Rede ist, das eben im Reiche der Herrlichkeit seine Vollendung findet. Vgl. Lev. 26, 11. 12.

Eine größere Gruppe von Stellen in der Apokalypse handelt von den letzten Dingen, von der Seligkeit des Himmels und von der Verdammnis. So wird uns Apok. 5, 11 von den Vollendeten berichtet: „Ihre Zahl war viel tausendmal tausend“, wozu wir Dan. 7, 10 vergleichen: „Tausendmal tausend dienten ihm“, in diesem Falle von den Engeln. Demnach hat die messianische Weissagung im Daniel ihre endliche Erfüllung im Ehrenreich zu erwarten. — Apok. 7, 16 wird von den Seligen gesagt: „Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgendeine Hitze“, womit wir zu vergleichen haben, was Jes. 49, 10 geschrieben steht: „Sie werden weder hungern noch dürsten; sie wird keine Hitze noch Sonne stechen.“ Auch hier findet eine messianische Weissagung ihre Vollendung im Reich der Herrlichkeit. Gleich darauf, Apok. 7, 17, lesen wir: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen“, womit wir Jes. 25, 8b vergleichen: „Und der HErr HErr wird die Tränen von allen Angesichten abwischen.“ — Ein anderer Ausdruck, der hierher gehört, ist Apok. 17, 8, wo Johannes vom „Buch des Lebens“ redet, worin die Namen derer, die in die Verdammnis fahren, nicht verzeichnet sind. Hierzu ist zu vergleichen Dan. 12, 1: „Zur selbigen Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, die im Buch geschrieben stehen.“

Hierher gehören auch die Stellen, die in verschiedenen Bildern von der zukünftigen Herrlichkeit reden. So lesen wir Apok. 21, 1: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde“, eine Aussage, die sich gründet auf Jes. 65, 17: „Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und neue Erde schaffen.“ In V. 4 desselben Kapitels schreibt der Seher: „Der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerzen wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen“, wozu wir die Sach-

parallele Jes. 35, 10 finden: „Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen.“ Apok. 21, 5 findet sich der Passus: „Siehe, ich mache alles neu“, worin der Gedanke von Jes. 43, 19 wiedergegeben ist: „Denn siehe, ich will ein Neues machen.“ Apok. 21, 7 spricht der, der auf dem Stuhl saß: „Ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein“, wozu wir vergleichen müssen, was der Herr Zebaoth Sach. 8, 8 sagt: „Sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein in Wahrheit und Gerechtigkeit.“ Vgl. Jer. 31, 1. 9. Apok. 21, 10 schreibt der Seher, daß einer der sieben Engel ihn im Geist hinführte auf einen großen und hohen Berg. Ein ganz ähnliches Ereignis erzählt der Prophet Hesekiel Kap. 40, 2: „Und stellet mich auf einen sehr hohen Berg.“ Gott hat seine Diener im Alten Testament ähnliche Erfahrungen durchmachen lassen wie im Neuen. Apok. 21, 11 schreibt Johannes vom dem neuen, heiligen Jerusalem, daß es die Herrlichkeit Gottes habe. Dazu haben wir die Parallele in Hesek. 48, 35 b: „Als dann soll die Stadt genannt werden ‚Sie ist der Herr.‘“ Und die Beschreibung, die bei Hesekiel diesem letzten Verse vorausgeht, W. 31—34, hat ihr Gegenstück in der Aussage Apok. 21, 12: „Und hatte große und hohe Mauern und hatte zwölf Tore.“ Ein weiterer Punkt in der Beschreibung des neuen Jerusalems findet sich Apok. 21, 23, wo gesagt wird: „Und die Stadt bedarf keiner Sonne noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm“, wozu wir in Jes. 60, 19 f. die Sachparallele haben: „Deine Sonne wird nicht mehr untergehen noch dein Mond den Schein verlieren; denn der Herr wird dein ewiges Licht sein.“ Apok. 22, 1 haben wir die Beschreibung: „Und er zeigte mir einen lauterer Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Kristall, der ging von dem Stuhl Gottes und des Lammes“, wozu wir schon Sach. 14, 8 vergleichen können: „Zu der Zeit werden frische Wasser aus Jerusalem fließen, die Hälfte gegen das Meer gegen Morgen und die andere Hälfte gegen das äußerste Meer“, aber auch besonders Hesek. 47, 12: „Ihr Wasser fließt aus dem Heiligtum.“ Letztere Stelle ist darum wichtig, weil von den Bäumen an beiden Seiten des Stromes gesagt wird, daß sie alle Monden neue Früchte bringen, während Apok. 22, 2 gesagt wird, daß auf beiden Seiten des Stromes Holz des Lebens stand, „das trug zwölferlei Früchte und brachte seine Früchte alle Monden“.

Die andere Seite der Eschatologie wird berührt in Apok. 14, 18: „Schlag an mit deiner scharfen Spitze und schneide die Trauben auf Erden; denn ihre Beeren sind reif“, wozu Joel 3, 18 zu vergleichen ist: „Schlaget die Sichel an, denn die Ernte ist reif; kommt herab, denn die Kelter ist voll, und die Kelter läuft über; denn ihre Bosheit ist groß.“ Apok. 18, 3 schreibt der Seher: „Denn von dem Wein des Hornes ihrer Hurerei haben alle Heiden getrunken“, wozu Jer. 51, 7 die Sachparallele ist: „Alle Heiden haben von ihrem Wein getrunken; darum sind die Heiden so toll worden.“ Apok. 19, 17 ruft ein Engel allen Vögeln, die unter

dem Himmel fliegen, zu: „Kommet und versammelt euch zu dem Abendmahl des großen Gottes!“ was fast wörtlich Hesek. 39, 17 wiedergibt: „Sage allen Vögeln, woher sie fliegen, und allen Tieren auf dem Felde: Sammelt euch und kommt her!“ Apok. 19, 20 wird das Tier in den feurigen Pfuhl geworfen; Dan. 7, 11 wird gesagt, daß das Tier getötet ward und sein Leib untkam und ins Feuer geworfen ward. Apok. 20, 4 wird das Gericht gehalten und Stühle gesetzt, und die ganze Beschreibung ist derjenigen ähnlich, die wir Dan. 7, besonders in V. 9. 22. 27, finden.

Recht zahlreich sind auch die Stellen vom Antichristen und seinem Reich. Apok. 13, 1. 2 wird das Tier, das aus dem Meere stieg, beschrieben als gleich einem Pardel, mit Füßen gleich Bärenfüßen und einem Mund gleich dem eines Löwen. Dan. 7, 4 ff. werden vier Tiere geschildert, von denen das erste gleich einem Löwen, das zweite gleich einem Bären, das dritte gleich einem Parden ist. Und diese Beschreibung findet sich in Verbindung mit dem großen messianischen Gesicht. Auch die weitere Schilderung von dem Mund der Lästerung, Apok. 13, 5, stimmt mit der Aussage in Dan. 7, 11: „Ich sah zu um der großen Rede willen, so das Horn redete.“ Auch Apok. 13, 7 von dem Streiten mit den Heiligen stimmt wörtlich mit Dan. 7, 21, wo von dem Horn gesagt wird, daß es stritt wider die Heiligen. Apok. 18, 2 haben wir das Geschrei: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babel, die große“, woraus hervorgeht, daß die Stadt Babel im Alten Testament ein Typus des antichristlichen Reiches ist; denn derselbe Ausruf findet sich Jes. 21, 9: „Babel ist gefallen, sie ist gefallen“; vgl. Jes. 34, 11. 13. Apok. 18, 4 erschallt die Ermahnung: „Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden!“ wozu wir Jes. 48, 20 vergleichen: „Gehet aus von Babel!“ Vgl. 52, 11. 12. Apok. 18, 8 lesen wir: „Darum werden ihre Plagen auf einen Tag kommen“, eine Weissagung, die sich auch Jes. 47, 9 findet: „Aber es werden dir solche alle beide kommen plötzlich auf einen Tag.“ Vgl. Jer. 50, 31 und die vielen andern Stellen im Alten Testament, wo der Herr mit derselben Entschiedenheit redet. Apok. 18, 11 wird gesagt: „Die Kaufleute auf Erden werden weinen und Leid tragen bei sich selbst“, wozu jedenfalls Hesek. 27, 36 eine Sachparallele ist: „Die Kaufleute in Ländern pfeifen dich an, daß du so plötzlich untergegangen bist.“ Apok. 18, 12 wird die Pracht des antichristlichen Reiches beschrieben mit seiner Ware des Goldes und Silbers und Edelgesteins und der Perlen und der Seide und des Purpurs usw., woraus hervorgeht, daß Thrus ein Typus dieses Reiches des Antichristen war; denn Hesek. 37, 11. 12. 22 ff. findet sich eine ähnliche Aufzählung. Daß auch Babel ein Typus dieses Reiches war, geht hervor aus einem Vergleich zwischen Apok. 18, 15 (vgl. V. 10), wo die Klage der Kaufleute geschildert wird, und Jer. 50, 13. 46, wo von Babel gesagt wird, daß alle, so vorübergehen, sich verwundern und pfeifen über alle ihre Plage. Daß Thrus Typus des antichristlichen

Reiches war, geht noch einmal hervor aus Apok. 18, 17, 18, wo alle Schiffsherren und der Haufe, die auf den Schiffen hantieren, und Schiffsleute, die auf dem Meer hantieren, von ferne standen und schrien, wozu Hesek. 27, 27 ff. sicher eine Wortparallele ist, besonders im Namhaftmachen der Schiffsherren und derer, so die Schiffe machen, und der Hantierer, „die laut über dich schreien, bitterlich klagen“. Apok. 19, 3 schreibt der Seher: „Und der Rauch gehet auf ewiglich“, wozu wir die Parallele Jes. 34, 10 haben, die von den Feinden des Herrn im allgemeinen sagt: „Ewiglich wird Rauch von ihr aufgehen, und wird für und für wüfte sein.“ Auch die Stelle vom Gog und Magog gehört hierher, Apok. 20, 8, 9, sonderlich wo Johannes schreibt: „Und es fiel das Feuer von Gott aus dem Himmel und verzehrete sie“; denn dementsprechend lesen wir bei Hesekiel: „Und will regnen lassen Magregen mit Schloßen, Feuer und Schwefel über ihn und sein Heer und über das große Volk, das mit ihm ist.“

In der letzten Gruppe bringen wir Stellen allgemeineren Inhalts, die aber alle von besonderer Wichtigkeit sind zum Verständnis des inneren Zusammenhangs zwischen der Offenbarung und dem Alten Testament. Apok. 3, 7 wird geredet von dem „Schlüssel Davids“, wozu wir vergleichen Jes. 22, 22: „Und will die Schlüssel zum Hause Davids auf seine Schulter legen, daß er auf tue und niemand zuschließe, daß er zuschließe und niemand auf tue.“ Apok. 4, 5 schildert Johannes „sieben Fackeln, die mit Feuer brannten vor dem Stuhl“, ganz ähnlich wie Hesek. 1, 13: „Und die Tiere waren anzusehen wie feurige Kohlen, die da brennen, und wie Fackeln, die zwischen den Tieren gingen.“ Apok. 4, 6, 7 haben wir die Beschreibung der vier Tiere, die fast genau stimmt mit Hesek. 1, 10 ff. (Mensch, Löwe, Ochs, Adler). Apok. 5, 1 nennt der Seher ein Buch, „geschrieben intwendig und auswendig“, während wir Hesek. 2, 9, 10 von einem zusammengelegten Brief lesen, der „war beschrieben auswendig und intwendig“. Apok. 6, 12 lesen wir: „Und die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack, und der Mond ward wie Blut“, wozu wir nicht nur in Joel 3, 4 eine Parallele haben: „Die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden“, sondern auch Jes. 13, 10. Apok. 9, 7 schreibt der Seher: „Und die Heuschrecken sind gleich den Rossen“; Joel 2, 4 wird gesagt: „Sie sind gestaltet wie Rosse.“ Ein besonders interessanter Vergleich findet sich Apok. 10, 9: „Und ich ging hin zum Engel und sprach zu ihm: Gib mir das Büchlein! Und er sprach zu mir: Nimm hin und verschlinge es; und es wird dich im Bauch grimmen, aber in deinem Munde wird's süß sein wie Honig“, und Hesek. 3, 2, 3: „Er gab mir den Brief zu essen und sprach zu mir: Du Menschenkind, du mußt diesen Brief, den ich dir gebe, in deinen Leib essen und deinen Bauch damit füllen. Da aß ich ihn, und er war in meinem Munde so süß als Honig.“

Es gebührt uns an Raum, alle die andern Parallelen so ausführ-



lich zu behandeln, und darum beschränken wir uns auf eine bloße Zusammenstellung der hauptsächlich andern in Betracht kommenden Stellen: zwei Elbäume (Apoſt. 11, 4 — Sach. 4, 3. 11. 14); Michael (Apoſt. 12, 7 — Dan. 10, 13. 21); Tempel voll Rauchs (Apoſt. 15, 8 — Jeſ. 6, 4); das Vertrocknen des Waſſers (Apoſt. 16, 12 — Jeſ. 11, 15. 16); zehn Hörner (Apoſt. 17, 12 — Dan. 7, 20. 24); Stimme der Sänger (Apoſt. 18, 22 — Geſek. 26, 13); Stimme des Bräutigams und der Braut (Apoſt. 18, 23 — Jer. 7, 34; 16, 9; 25, 10); Verſiegeln der Schrift (Apoſt. 22, 10 — Dan. 12, 4); der geiſtliche Durſt (Apoſt. 22, 17 — Jeſ. 55, 1). Außerdem finden ſich noch Dutzende von Stellen, in denen Ausdrücke aus dem Alten Teſtament von dem Seher der Apokalypſe gebraucht werden oder die Anklänge an altteſtamentliche Ausdrücke enthalten, wie man das beſonders in der obengenannten Monographie von Schlätter ſehen kann.

Wozu dient nun eine derartige Abhandlung mit dem Nachweis, wie hier geführt? Einmal zum beſſeren Verſtändnis der Schrift überhaupt, ſonderlich der meſſianiſchen Teile des Alten Teſtaments. Sodann liegt aber auch klar auf der Hand, daß wir es nicht nur mit zufälligen oder auch nur mit wiſſentlichen Parallelen zu tun haben, die dem Seher Johannes eben in die Feder geſtoſſen ſind, weil er im Alten Teſtament in allen ſeinen Teilen zu Hauſe war. Vielmehr drängt ſich uns die Überzeugung auf, daß der Heilige Geiſt, als der eigentliche Autor der Schrift, in der ganzen Apokalypſe abſichtlich Zitate, Ausdrücke, Redewendungen, Anklänge an das Alte Teſtament gebraucht hat, um dadurch die Einheit der Schrift zu betonen. Dabei iſt es ohne Zweifel die Abſicht des Heiligen Geiſtes, nicht nur Typus und Antitypus miteinander zu vergleichen, nicht nur Weiſſagung und Erfüllung nebeneinanderzuſtellen, nicht nur ſeine autonome Verfügbareit über die Schrift zum Ausdruck zu bringen, ſondern auch jeden Theologen immer tiefer in das Studium der Schrift einzuführen.

P. C. K r e h m a n n.

## Der Schriftgrund für die Lehre von der satisfactio vicaria.

(Fortſetzung.)

### 3. Chriſti Verſöhnung.

Röm. 3, 24. 25. (Siehe den laufenden Jahrgang, S. 121.)

1 Joh. 2, 2: Und er ſelbſt (in ſeiner Perſon) iſt die Sühnung für unfere Sünden, nicht aber für die unſrigen allein, ſondern auch für die ganze Welt.

Der Apoſtel hatte in B. 1 ſeinen Leſern die Verſicherung gegeben, daß, wenn jemand ſündigt, wir einen Fürſprecher haben bei dem Vater, nämlich Jeſum Chriſtum, den Gerechten. Dieſer hat ungehinderten Zugang zu Gott und das unantaſtbare Recht, uns vor Gott zu vertreten, nämlich auf Grund ſeiner ſtellvertretenden Genugtuung.